

De Recuperatione Terrae Sanctae. Kreuzzugspläne nach 1291 zwischen Utopie und »Useful Knowledge«

Thomas Ertl (Berlin)

Zwischen 1290 und 1334 entstand eine Reihe von Traktaten und Denkschriften zur Rückeroberung des Heiligen Landes¹. Die Autoren waren Angehörige von Adelshäusern und Ritterorden, aber auch Weltkleriker und fürstliche Räte. Sie reagierten mit ihren Texten auf die päpstliche Forderung, Vorschläge zur Rückeroberung und Sicherung des Heiligen Landes zu machen². Dabei vertraten sie gleichzeitig die Interessen und Perspektiven ihrer Heimatländer, Orden oder Dynastie³. Entsprechend heterogen ist die Textgruppe: In den über 30 überlieferten Traktaten und Denkschriften von sehr unterschiedlicher Länge wurden die logistischen und militärischen Herausforderungen für das geplante Unternehmen erörtert, wobei sowohl vorbereitende Maßnahmen (*passagium particulare*) als auch der Kreuzzug selbst (*passagium generale*) behandelt wurden. Ergänzt wurden die Vorschläge häufig durch militärische, geographische, religiöse, historische und ethnographische Ausführungen zum Heiligen Land und seinen angrenzenden Regionen. So gehörten die Geschichte des Heiligen Landes oder des Islam sowie die Be-

1) Zu den Traktaten vgl. das Verzeichnis im Anhang. Ich danke Hannah Potthoff für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

2) Zur Kreuzzugspolitik vgl. Gottfried DÜRRHOLDER, Die Kreuzzugspolitik unter Papst Johann XXII. (1316–1334), Straßburg 1913; Ludger THIER, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. 1303–1314, Werl 1973; Norman J. HOUSLEY, The Avignon Papacy and the Crusades, 1305–1378, Oxford 1986; Christopher J. TYERMAN, New Wine in Old Skins? The Crusade and the Eastern Mediterranean in the Later Middle Ages, in: Byzantines, Latins and Turks in the Eastern Mediterranean World after 1150, hg. von Jonathan P. HARRIS/Catherine HOLMES/Eugenia RUSSELL, Oxford 2012, S. 265–289.

3) DÜRRHOLDER, Kreuzzugspolitik (wie Anm. 2), S. 32; Gion WALLMEYER, Wie der Kreuzzug marktfähig wurde – Überlegungen zur Anwendung des Marktbegriffs auf das höfische Ratgeberwesen des 13. und 14. Jahrhunderts, in: Wissen und Wirtschaft – Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert, hg. von Marian FÜSSEL/Philip KNÄBLE/Nina ELSEMANN, Göttingen 2017, S. 279–312.

kehrung der Muslime beispielsweise zu häufigen Bestandteilen der Traktate⁴⁾. Einige der Autoren entwickelten zudem Gedanken zur Sicherung des künftigen christlichen Königreichs Jerusalem. Insgesamt stehen die Traktate in der Tradition der hochmittelalterlichen Kreuzzugschroniken und Pilgerberichte, setzten dabei allerdings je eigene Akzente⁵⁾.

Die Textsorte *De Recuperatione Terrae Sanctae* ist der Forschung gut bekannt und wurde sowohl von der allgemeinen Kreuzzugsforschung⁶⁾ als auch im Rahmen von Spezialuntersuchungen ausgewertet⁷⁾. Dabei standen häufig der Realitätsbezug der Traktate sowie die Beziehungen zwischen den einzelnen Texten im Vordergrund⁸⁾. So zeigten etwa Benjamin Kedar und Sylvia Schein, dass der ›Tractatus dudum habitus ultramare per magistrum et conventum Hospitalis [...] qualiter Terra Sancta possit per Christianos recuperari‹ als Ergänzung eines kurz zuvor vom Ordensgeneral Foulques de Villaret verfassten Textes zu verstehen ist und zudem die Planung des Kreuzzugs von 1309/10 beeinflusste, der zur Eroberung von Rhodos führte⁹⁾. Auch die Einbettung in europäische Geschichtsnarrative wurde vorgenommen: Otto Gerhard Oexle interpretierte den Ent-

4) Marino Sanudo Torsello, *The Book of the Secrets of the Faithful of the Cross: Liber Secretorum Fidei-
lium Crucis*, übers. von Peter Lock (*Crusade Texts in Translation* 21), Farnham 2011, S. 159–284. Über
Mohammed und den Islam vgl. bereits Fidentius von Padua und seinen ›Liber recuperationis‹: Frater
Fidentii de Padua, vicarii Terrae Sanctae, *Liber recuperationis Terrae Sanctae*, hg. von Girolamo GOLU-
BOVICH, in: *Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente francescano*, Bd. 2, Quaracchi
1913, S. 1–60, cap. 13–21, S. 16–25. Zur Bekehrung der Muslime vgl. etwa Ramon Lull, *Liber de fine* (= *De*
expugnatione Terrae Sanctae), in: *Raimundi Lulli Opera latina*, Bd. 9 (120–122), hg. von Aloisius MADRE
(*CC Cont. Med.* 35), Turnhout 1981, S. 233–291, hier S. 252–257.

5) Ein Verzeichnis der Literatur sowie einige Editionen und Übersetzungen bieten: Reinhold RÖHRICHT,
Biblioteca geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichnis der von 333 bis 1878 verfassten Literatur
über das Heilige Land mit dem Versuch einer Kartographie, hg. von David H. K. AMIRAN, 1963; *Itinera*
Hierosolymitana cruce signatorum. Textus latinus cum versione italica, hg. von Sabino DE SANDOLI,
Jerusalem 1984; Denys PRINGLE, *Pilgrimage to Jerusalem and the Holy Land: 1187–1291* (*Crusade Texts in*
Translation 23), Farnham 2012.

6) Norman HOUSLEY, *The Later Crusades, 1274–1580. From Lyons to Alcazar*, Oxford 1992, S. 23–38.

7) Antony LEOPOLD, *How to Recover the Holy Land: The Crusade Proposals of the Late Thirteenth and*
Early Fourteenth Centuries, Aldershot 2000; Luca MANTELLI, *De recuperatione Terrae Sanctae: Dalla*
perdita di Acri a Celestino V, in: *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 67 (2013), S. 397–440.

8) Zur praktischen Relevanz vgl. HOUSLEY, *Later Crusades* (wie Anm. 6), S. 31; Anthony T. LUTTRELL,
The Hospitallers and the Papacy, 1305–1314, in: *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte.*
Peter Herde zum 65. Geburtstag. 2 Bde., hg. von Karl BORCHARDT/Enno BÜNZ, Stuttgart 1998, Bd. 2,
S. 595–622; Sylvia SCHEIN, *Fideles Crucis: the Papacy, the West, and the Recovery of the Holy Land*
1274–1314, Oxford 1991. Zu textlichen Abhängigkeiten vgl. William of Adam, *How to Defeat the Sarcens/Guillelmus Adae. Tractatus quomodo Sarraceni sunt expugnandi*, übers. von Giles CONSTABLE
(*Dumbarton Oaks Medieval Humanities*), Washington DC 2012, S. 5–8.

9) Benjamin KEDAR/Sylvia SCHEIN, *Un projet de passage particulier proposé par l'Ordre de l'Hôpital*
1306–1307, in: *BECh* 137 (1979), S. 211–226, hier S. 216 f.

wurf des Pierre Dubois als ein frühes Beispiel utopischer Staatstheorie¹⁰⁾, Johannes Fried begriff den Entwurf des Guillelmus Adae als Ausdruck rationaler Wissensanhäufung in einer zunehmend globalisierten Epoche¹¹⁾. Beide Interpretationen sind anregend. In dieser Studie will ich eine andere Lesart in den Vordergrund rücken, die auf doppelte Weise mit der Gestaltung und Beherrschung der Zukunft zu tun hat. Einerseits brachte die besondere Herausforderung einer erneuten und dauerhaften Eroberung eines nicht-europäischen Landes die Autoren der Traktate dazu, über die zukünftige Gesellschaft im Heiligen Land nachzudenken und dabei utopische Gedanken zu entwickeln. Andererseits erweiterten die Rückeroberungstraktate gemeinsam mit anderen Texten über den Orient das geographische, historische, religiöse und ethnographische Wissen der Leser im Westen. Dieses vielfältige Orientwissen kann als *useful knowledge* interpretiert werden, da es gelehrtes Wissen mit unmittelbarem Praxis- und Handlungsbezug darstellt. Aus dieser Perspektive leisteten die Autoren der Traktate und Denkschriften also auf zwei unterschiedlichen Ebenen einen Beitrag dazu, die Zukunft der europäischen Christenheit planerisch zu gestalten¹²⁾.

I. DIE SCHRIFTEN ZUR RÜCKEROBERUNG DES HEILIGEN LANDES

Bereits Fidentius von Padua, Ramon Lull und Karl II., die ihre Vorschläge zwischen 1290 und 1294 verfassten, legten Wert auf eine sorgfältige Vorbereitung des Kreuzzugs. Dabei ging es ihnen insbesondere um die Herstellung von Frieden im christlichen Europa, um die wirtschaftliche und militärische Schwächung der Mamluken in Ägypten sowie um ein Bündnis mit den Mongolen in Persien. Diese Themen kehrten in den meisten späteren Traktaten und Denkschriften in unterschiedlicher Gewichtung wieder. Daneben beschäftigten sich die Autoren mit unterschiedlichen Details, abhängig von ihren jeweiligen Kenntnissen und Interessen¹³⁾. Der Rat der Stadt Marseille beschrieb in einem Gutachten, den »Informationes Massilie pro passagio« aus dem Jahr 1316 beispielsweise ausführlich

10) Otto Gerhard OEXLE, Utopisches Denken im Mittelalter: Pierre Dubois, in: HZ 224 (1977), S. 293–339.

11) Johannes FRIED, Gedanken und Perspektiven zur Globalisierung im Mittelalter, in: Europa in der Welt des Mittelalters. Ein Colloquium für und mit Michael Borgolte, hg. von Tillmann LOHSE/Benjamin SCHELLER, Berlin 2014, S. 211–240.

12) Zur Kreuzzugsplanung seit dem 13. Jahrhundert vgl. *Partir en croisade à la fin du Moyen Age. Financement et logistique*, hg. von Daniel BALOUP/Manuel SÁNCHEZ MARTÍNEZ (*Croisades tardives* 4), Toulouse 2015; *Les projets de croisade. Géostratégie et diplomatie européenne du XIV^e au XVII^e siècle*, hg. von Jacques PAVIOT unter Mitwirkung von Daniel BALOUP/Benoît JOUDIOU (*Croisades tardives* 1), Toulouse 2014; Christopher J. TYERMAN, *How to Plan a Crusade. Reason and Religious War in the High Middle Ages*, London 2015.

13) Zur Ausdifferenzierung der Kreuzzugsplanung vgl. Gion WALLMEYER, *With Pen and Sword. Knights as Crusade Advisors between the 12th and the 14th Century*, in: *Francia* 46 (2019), S. 453–468.

die Ausstattung der Schiffe mit Masten, Segeln, deren Anzahl, Größe und Stoffqualität sowie ihre Bewaffnung¹⁴⁾. Der Traktat des Guido da Vigevano war ein Kriegshandbuch mit Beschreibungen und Illustrationen von Belagerungstürmen und anderem Kriegsgeschehen¹⁵⁾. Guillaume Durand der Jüngere, Bischof von Mende, forderte in seinem Traktat aus dem Jahr 1323 nicht nur allgemeinen Frieden in Europa, sondern auch allgemeine Sparsamkeit und die Vermeidung von unnötigen Ausgaben für Gelage, Kleidung und andere Kuriositäten¹⁶⁾. Im selben Jahr empfahl Garcia de Ayerve, Bischof von Leon, in seinem Traktat den Kreuzfahrern eine Überfahrt im Herbst, um die Sommerhitze bei der Ankunft zu vermeiden, und zudem eine langsame Gewöhnung an das Leben an Bord – insbesondere der König möge wegen seines Übergewichts (*ponderositas*) anfangs nur einen halben Tag an Bord verbringen¹⁷⁾. Im Folgenden wird nicht auf die zahlreichen Einzelheiten in den Texten eingegangen, sondern lediglich eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte geboten.

Die Maßnahmen gegen die Mamluken umfassten in erster Linie ein wirtschaftliches Embargo, wie es die Päpste seit dem 12. Jahrhundert immer wieder verkündet hatten¹⁸⁾. Da die ägyptische Armee vor allem auf Importe von Holz, Eisen und Sklaven angewiesen war, wurde in den Rückeroberungstexten der Handel mit diesen und möglichst auch allen anderen Handelswaren verboten. Zur Absicherung des Embargos empfahlen die Autoren die Positionierung einer christlichen Flotte von 10–25 Galeeren vor der ägyptischen Küste¹⁹⁾. Einzig Guillelmus Adae machte den Wirtschaftskrieg gegen Ägypten zum do-

14) ›Informationes Massilie pro passagio‹, s. Arthur DE BOISLISLE, *Projet de croisade du premier duc de Bourbon, 1316–1333*, in: *Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France* 9 (1872), S. 246–255, hier S. 251.

15) *Le macchine del re. Il Texaurus Regis Francie di Guido de Vigevano*, hg. von Giustina OSTUNI, Vigevano 1993.

16) Guillaume Durand der Jüngere, Bischof von Mende, *De praeparatoriis circa passagium faciendum*, in: DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 102–109, hier S. 109.

17) Garcia de Ayerve, Bischof von Leon, *De octo passagiis hactenus factis et de dominio regni Jerosolimitani*, in: DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 110–117, hier S. 116.

18) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 60–70, S. 47–49; *Memoria*, in: *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 20), Paris 2008, S. 235–279, hier S. 256; Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 49–60; *Informationes Massilie pro passagio* (wie Anm. 14), S. 249. Zur päpstlichen Embargopolitik vgl. DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 4–7; Eliyahu ASHTOR, *Levant Trade in the Later Middle Ages*, Princeton 1983, S. 17 f., 44 f., 215 f.; Josep TRENCHS ODENA, *Les »Alexandrini«, ou la désobéissance aux embargos conciliaires ou pontificaux contre les Musulmans*, in: *Islam et chrétiens du Midi* (*Cahiers de Fanjeaux* 18), Toulouse 1983, S. 169–193. Zur praktischen Umsetzung vgl. Arnold ESCH, *Der Handel zwischen Christen und Muslimen im Mittelmeer-Raum. Verstöße gegen das päpstliche Embargo* geschildert in den Gesuchen an die Apostolische Pönitentiarie (1439–1483), in: *QFIAB* 92 (2012), S. 85–140.

19) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 71, S. 49; Jacques de Molay, *Concilium super negotio Terre Sancte*, in: *Projets de Croisade* (wie Anm. 18), S. 187; Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 61–63; DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 6 und 31.

minierenden Thema des gesamten Kreuzzugsunternehmens und beschrieb dabei detailreich die Sperrung des Roten Meeres, um den Handel zwischen Indien und Ägypten zu blockieren²⁰). Ermuntert von den diplomatischen Kontakten zwischen Ilkhanen und Herrschern im Westen, rieten die Kreuzzugsplaner zudem dazu, die Mongolen zum gemeinsamen militärischen Vorgehen gegen die Mamluken zu gewinnen²¹).

Die Überfahrt des Kreuzzugsheeres ins Heilige Land konnte über verschiedene Strecken erfolgen²²). Die Mehrzahl der Verfasser der Traktate sprach sich für eine Überfahrt zur See aus und stand damit in der Tradition der Kreuzzüge des 13. Jahrhunderts. Die Seeroute führte entweder direkt an die syrisch-palästinensische Küste oder zu einem Zwischenstopp in Zypern, seltener in Kleinarmenien²³). Vor einer Landung im Heiligen Land hielten einige Autoren einen Angriff auf Ägypten für notwendig. Dabei wurde entweder die Eroberung eines Küstenstreifens mit der Anlage von Befestigungen oder die Vernichtung der mamlukischen Streitkräfte empfohlen²⁴). Einige Autoren wie Marino Sanudo kombinierten den geplanten Kreuzzug mit einer Eroberung von Konstantinopel²⁵). Sie entsprachen damit den Ansprüchen westlicher Thronprätendenten, insbesondere Karls von Valois, und begründeten dieses Vorgehen mit strategischen und religiösen Überlegungen. Die Autoren, die eine Eroberung des byzantinischen Reichs vorsahen, schickten das Kreuzfahrerheer häufig in der Tradition des Ersten Kreuzzugs auf der Landroute durch Kleinasien nach Antiochia²⁶).

Das rückeroberte Heilige Land musste gesichert werden. Dabei sollten Fehler und Missstände, die zum Niedergang der Kreuzfahrerstaaten beigetragen hatten, vermieden werden. Während die Vorbereitung und Durchführung des Kreuzzugs alle Experten gleichermaßen beschäftigt hatte, widmete sich nur eine Handvoll von ihnen auch diesem Thema. Jene, die über die christliche Zukunft des Heiligen Landes nachdachten, kon-

20) William of Adam, *How to Defeat the Saracens* (wie Anm. 8), S. 96–117.

21) Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 71 f.

22) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 75–86, S. 51–58; Ramon Lull, *Liber de fine* (wie Anm. 4), S. 276 f.; Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 73–76. Zu ausführlichen Erörterungen der verschiedenen Routen und Distanzen s. *Via ad Terram Sanctam*, in: Charles KOHLER, *Deux projets de croisade en Terre-Sainte*, in: *Revue de l'Orient latin* 10 (1904), S. 406–457, hier 406–435; Neuedition in: *Projets de croisade* (wie Anm. 18), S. 173–181. Vgl. auch *Memoria* (wie Anm. 18), S. 260–278; *La Devise des chemins de Babylone*, in: *Projets de croisade* (wie Anm. 18), S. 201–220; *Avis du conseil du roi sur la route que Philippe VI devra suivre*, in: Joseph DELAVILLE LE ROULX, *La France en Orient au XIV^e siècle. Expéditions du Maréchal Boucicaut*, Bd. 2: *Pièces justificatives et tables*, Paris 1886, S. 7–11, hier S. 7.

23) *Informationes Massilie pro passagio* (wie Anm. 14), S. 250.

24) Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 91–96.

25) DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 38.

26) Ebd., S. 15 f. Das Vorbild des ersten Kreuzzugs wurde explizit erwähnt von William of Adam, *How to Defeat the Saracens* (wie Anm. 8), S. 66 f.

zentrierten sich in der Regel auf drei Punkte: die militärische Sicherung des rückeroberten Landes, seine zukünftige Regierung sowie die wirtschaftliche Prosperität²⁷⁾.

Die Planungen zur militärischen Sicherung umfassten eine Reihe von Vorschlägen für die territoriale Verteidigung des Heiligen Landes, dessen neue Grenzen nicht genau beschrieben wurden²⁸⁾. Starke Befestigungen zwischen Jerusalem und der Küste waren eine häufig empfohlene Maßnahme. Daneben gab es auch den Vorschlag, die Verteidigung mit der Eroberung von Aleppo und Damaskus weit in das Landesinnere zu verlegen. Eine Ergänzung bildeten Überlegungen zur Kontrolle des Hauptgegners, der Mamluken in Ägypten. Dies sollte durch eine dauerhafte Flottenpräsenz vor der Küste erreicht werden. Die entworfenen Verteidigungsstrategien bedurften einer stabilen und schlagkräftigen Truppenstärke. Um diese zu sichern, sahen die Traktate unterschiedliche Möglichkeiten vor. Das Eroberungsheer von 2.000–3.000 Rittern sollte, ergänzt durch Bogenschützen und Fußtruppen, dauerhaft im Land stationiert werden. Die gesamte Bevölkerung des Heiligen Landes sollte mit dem Kriegshandwerk vertraut gemacht werden. Die militärische Leitung der Truppen werde am besten in die Hände eines Ritterordens gelegt, der neu gegründet oder aus den verschiedenen bestehenden Ritterorden gebildet werden sollte²⁹⁾. Regelmäßiger Truppennachschub und Geldleistungen aus dem Westen sollten für eine stabile Truppenstärke sorgen.

Innerchristliche Rivalitäten hatten den Niedergang der Kreuzfahrerstaaten beschleunigt und waren bereits seit dem 12. Jahrhundert von Kreuzfahrern und Chronisten beklagt worden. Im neuen Königreich sollte dagegen eine starke Zentralmacht die Kräfte bündeln, Partikularinteressen unterdrücken und Frieden und Wohlstand sichern. Bereits Fidentius von Padua hatte 1290/91 geschrieben: »Die Herrschaft eines tugendhaften Hauptes ist im Heiligen Land nötig. Diesem sollen alle Christen treu und demütig gehorchen, denn es ist nötig, dass die Diversität der Christen unter einem Haupte vereinigt wird«³⁰⁾. Adelige mit Rechtsansprüchen auf Land und Ämter sollten auf diese verzichten und sie dem neuen Herrscher übertragen. Der zukünftige Monarch sollte ein Kriegerkönig (*bellator rex*) aus königlicher Familie sein³¹⁾. Die Herrschaftsform – darüber gingen die Meinungen auseinander – sollte eine Erb- oder Wahlmonarchie sein, eng verbunden entweder mit dem Papsttum oder dem französischen Königshaus. Der Kriegerkönig sollte zudem die Leitung des neu zu schaffenden, vereinten Ritterordens innehaben.

27) Sylvia SCHEIN, The Future »Regnum Hierusalem«. A Chapter in Medieval State Planning, in: *Journal of Medieval History* 10 (1984), S. 95–105.

28) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 88–93, S. 58–60.

29) Ramon Lull, *Liber de fine* (wie Anm. 4), S. 269 f.

30) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 92, S. 59: *Presidentia unius boni capitis semper necessaria est in Terra Sancta, cui omnes Christiani obediant fideliter et devote, quia oportet quod diversitas Christianorum uno capite uniatur.*

31) Ramon Lull, *Liber de fine* (wie Anm. 4), S. 272–275; Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 434–445. Ähnlich dazu *Memoria* (wie Anm. 18), S. 247–249.

Die Vorschläge zu Besiedlung und Sicherung wirtschaftlicher Prosperität sind in den Rückeroberungstraktaten unpräzise und wenig umfangreich. Einerseits sollte ein reger Handel zwischen der Levante und Europa zum Wohlstand der Bewohner beitragen und für Zuzug aus dem Westen sorgen. Andererseits wurde empfohlen, der Handel solle einer königlichen Kontrolle unterliegen und die Gewinnsucht der Kaufleute dadurch beschränkt werden. Während Pierre Dubois originelle Ideen über die Kolonisation entwickelte, auf die im Folgenden noch näher eingegangen wird, hielten sich die meisten Autoren bei diesem Thema zurück. Welche Routen im Einzelnen verhandelt wurden und auf welchen zusätzlichen Annahmen diese basierten, kann ein »Idealplan« veranschaulichen (s. Abb. 1).

II. DAS NEUE KÖNIGREICH ALS UTOPIE

Die Kreuzzugstraktate und Memoranden hatten geringe praktische Relevanz – aus mehreren Gründen: Zum Ersten wiederholten die Vorschläge teilweise Altbekanntes und entsprachen in dieser Hinsicht konventionellen Kreuzzugsplanungen und Vorschlägen³²⁾, wie sie ab 1291 auch auf Provinzialsynoden diskutiert wurden³³⁾. Zum Zweiten wurde trotz fortwährender Diskussionen, dem Austausch von Denkschriften und der Einnahme von Kreuzzugszehnten, vielen Kreuzzugsgelübden und einzelnen Vorbereitungsmaßnahmen in den Jahrzehnten nach 1291 kein allgemeiner Kreuzzug unternommen³⁴⁾. Noch 1334 hatte Papst Johannes XXII. mit Hilfe des französischen Königs, Venedigs, Zyperns und des Johanniterordens eine christliche Flotte organisiert, die einen Erfolg gegen die Türken erringen konnte³⁵⁾. Mit dem Tod des Papstes im Dezember 1334 und dem Ausbruch des Hundertjährigen Krieges kamen die Kreuzzugsplanungen zum Erliegen. Zum Dritten empfahlen die Autoren der Traktate einzelne Maßnahmen, die auch unter anderen Umständen keine Aussicht auf Verwirklichung besessen hätten. Diese wenig realistischen Elemente der Traktate haben bereits mehrfach das Interesse der Forschung erregt. Vor allem interessierte man sich für die Vorschläge zur Sicherung des rückeroberten Kö-

32) William of Adam, *How to Defeat the Saracens* (wie Anm. 8), S. 9.

33) Ein Beispiel ist die Mailänder Provinzialsynode von 1291, auf der die Führung des geplanten Kreuzzugs (König von Frankreich), Friedenssicherung im Westen (hier die italienischen Städte), die Verfügbarkeit von Schiffen, der Mittelmeerhandel sowie die Vereinigung der Ritterorden vorgeschlagen wurde: *Statutum est etiam, ut scriberetur pontifici, quod suaderet regi Galliarum, ut sibi hanc speditionem ducendam assumeret et secum alios principes invitaret. Suggestum etiam fuit pontifici, quod de pace ageret cum Venetiis, Pisanis, Genuensibus aliisque, quibus essent portus atque in unum foedus et concordiam omnes Italiae urbes colligarentur [...] Expedirentur etiam naves, inhiberetur mercatoribus ultramarina navigatio; tres equestres ordines Templariorum, Hospitalarium et Teutonicorum simul iungerentur, quibus a pontifice summo magister daretur.* Siehe Giovanni Domenico MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima Collectio*, Bd. 24, Venedig 1780, Sp. 1080.

34) DÜRRHOLDER, *Kreuzzugspolitik* (wie Anm. 2), S. 11–29.

35) Ebd., S. 73 f.

nigreichts, die mehrfach als utopisch bezeichnet wurden, da die mittelalterlichen Autoren in diesem Zusammenhang Gedanken zu einer neuen gesellschaftlich-politischen Ordnung formulierten.

Die Diskussion einzelner Passagen der Traktate *De Recuperatione* als Utopien erfolgte innerhalb eines Forschungsfelds, das sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt hat. Die Frühneuzeitforschung hat die Utopie lange Zeit als neuzeitliches Phänomen betrachtet und tut dies teilweise auch heute noch³⁶⁾. Dagegen hat Alfred Doren bereits 1927 gezeigt, dass die Utopie zwar als Literaturgattung mit Thomas Morus entstanden sein mag, utopische Wunschzeiten jedoch bereits von Autoren des lateinischen Mittelalters entworfen worden waren³⁷⁾. Ferdinand Seibt hat 1969 konkret nach Utopien im Mittelalter gesucht und diese unter anderem in monastischen Gemeinschaften, Stadtentwürfen der Renaissance sowie im Schrifttum des Joachim von Fiore gefunden³⁸⁾. In den 1970er Jahren nahm die Erforschung der mittelalterlichen Utopie an Fahrt auf und erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit – insbesondere in der englischsprachigen Kultur- und Literaturgeschichte³⁹⁾.

Die mediävistische Utopieforschung der letzten Jahre brachte den Aufschwung von utopischen Imaginationen seit dem 12. Jahrhundert in Zusammenhang mit neuen Formen des Kulturkontakts – zunächst im Rahmen der Kreuzzüge und seit dem 13. Jahrhundert aufgrund von Reisen von lateinischen Christen durch Asien⁴⁰⁾. Die Begegnung mit fremden Völkern regte dazu an, utopische Gesellschaften an exotischen Orten zu ersinnen und diese mit der eigenen sozialen Wirklichkeit zu vergleichen. Vorbild dafür war beispielsweise das irdische Paradies, das in Reiseberichten und auf Weltkarten am östlichen Ende der Welt lag⁴¹⁾. Besonders deutlich wird dies im Werk von Odorico da Pordenone sowie im Bericht des »Jean de Mandeville« aus dem 14. Jahrhundert. Die Autoren beider Werke beschreiben exotische Gesellschaften im fernen Asien, die sich durch besondere soziale Organisationsformen auszeichneten: Die Bewohner lebten in einem Zustand des Friedens und erfreuten sich materieller Sorglosigkeit. Der materielle Wohlstand führte dort jedoch nicht zum luxuriösen Lebenswandel Einzelner, sondern zu einer bedarfsge-

36) Thomas NIPPERDEY, Die Utopia des Thomas Morus und der Beginn der Neuzeit, in: DERS., Reformation, Revolution, Utopie. Studien zum 16. Jahrhundert (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1408), Göttingen 1975, S. 113–146.

37) Alfred DOREN, Wunschräume und Wunschzeiten, in: Vorträge der Bibliothek Warburg 1924–25, Leipzig/Berlin 1927, S. 158–205; Vgl. auch Otto Gerhard OEXLE, Wunschräume und Wunschzeiten. Entstehung und Funktionen des utopischen Denkens in Mittelalter, Früher Neuzeit und Moderne, in: Die Wahrheit des Nirgendwo. Zur Geschichte und Zukunft des utopischen Denkens, hg. von Jörg CALLIENS (Loccumer Protokolle 12/93), Rehburg-Loccum 1994, S. 33–83.

38) Ferdinand SEIBT, Utopie im Mittelalter, in: HZ 208 (1969), S. 555–594.

39) Karma D. LOCHRIE, Nowhere in the Middle Ages (The Middle Ages Series), Philadelphia 2016.

40) William E. BURGWINCKLE, Utopia and Its Uses: Twelfth-Century Romance and History, in: The Journal of Medieval and Early Modern Studies 36 (2006), S. 539–560.

41) OEXLE, Utopisches Denken (wie Anm. 10), S. 307–315.

rechten Verteilung der Güter und allgemeiner Mäßigung. Privates Eigentum war unbekannt. Die politischen Ämter dienten der Sicherung des Friedens nach außen und der harmonischen Ordnung im Inneren⁴²⁾. Bei Thomas Morus und seinen Nachfolgern finden sich bekanntlich ähnliche gesellschaftliche Vorstellungen.

Die Traktate *De Recuperatione* enthalten ebenfalls utopische Details, insbesondere bei ihren Vorschlägen zur dauerhaften Sicherung des Heiligen Landes. Im Gegensatz zu den ehemaligen Kreuzfahrerstaaten sollte das neue Königreich Jerusalem über eine starke Zentralmacht verfügen, die somit den Frieden im Inneren und die Verteidigung nach außen sichern konnte. Weitere Vorschläge umfassen vor allem Regierung und Verfassung des neuen Königreichs: Ein idealisierter *bellator rex* beseitigt die feudale Zersplitterung des ehemaligen Königreichs und herrscht als christlicher Friedenskönig⁴³⁾. Diesem Idealherrscher steht ein homogener Untertanenverband gegenüber, sodass ein harmonisches Miteinander an die Stelle von Streit und Zwietracht tritt⁴⁴⁾. Der Handel mit Europa garantiert einen permanenten Wohlstand, der allerdings streng reglementiert wird, damit nicht das Gewinnstreben Einzelner, sondern das Wohlergehen der Gemeinschaft gefördert werde. Schließlich sollten militärische Befestigungen und eine starke Flotte die erfolgreiche Verteidigung garantieren. Dieses Ideal einer hierarchisch geordneten und harmonischen Gesellschaft, in der jedes Mitglied seinen Platz und sein Auskommen hat, findet sich auch in mittelalterlichen und neuzeitlichen Beschreibungen von Idealgesellschaft wieder. Dabei verlegten die Autoren diese Gesellschaften in der Regel in die ferne Vergangenheit vor dem Sündenfall oder der Erfindung des Privateigentums – oder in die geographische Ferne, wie dies in der utopischen Literatur der Neuzeit meist der Fall war⁴⁵⁾.

42) Tilo RENZ, Utopische Elemente in der mittelalterlichen Reiseliteratur, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung* 18/2 (2013) (Themenheft: »Utopie im Mittelalter. Begriff – Formen – Funktionen«, hg. von Heiko HARTMANN/Werner RÖCKE), S. 129–152.

43) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 47–57, S. 41–46; vgl. dazu Sylvia SCHEIN, *The Image of the Crusader Kingdom of Jerusalem in the Thirteenth Century*, in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 64/4 (1986), S. 704–717.

44) Zum sündhaften Verhalten und Zwietracht der Christen im Heiligen Land vgl. Fidentius von Padua, *Liber recuperationis* (wie Anm. 4), cap. 6–10, S. 12–15; Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 284–309. Zur Überwindung dieser Übel vgl. ebd., cap. 38–47, S. 35–41.

45) Bernhard TÖPFER, Vorstellungen von einem ursprünglichen und einem endzeitlichen Idealzustand als Ausdruck utopischen Denkens im Mittelalter (unter besonderer Berücksichtigung von Interpretationen des Kapitels *Dilectissimis* der *Causa XII* des *Decretum Gratiani*) bis zum frühen 14. Jahrhundert, in: *Mittelalterforschung nach der Wende 1989*, hg. von Michael BORGOLTE (HZ Beiheft N. F. 20), München 1995, S. 387–406.

In besonderem Maß entwickelte Pierre Dubois in seiner 1306 entstandenen Schrift ›De Recuperatione Terre Sancte‹⁴⁶⁾ utopische Pläne, welche die Forschung bereits häufig untersucht hat⁴⁷⁾. Otto Gerhard Oexle hat Dubois' *Terra Sancta* bereits 1977 als »Wunschraum« bezeichnet und damit einen Begriff Alfred Dorrens aufgegriffen⁴⁸⁾. Pierre Dubois schlägt in seinem Text folgendes vor: In Europa wird eine *pax universalis* durchgesetzt und von einem Bund der christlichen Fürsten und einem Schiedsgericht überwacht. Zur Finanzierung des Kreuzzugs wird das gesamte Kirchengut säkularisiert. Dies gilt auch für die Ritterorden, die zudem vereinigt werden sollen. Von den strukturellen und finanziellen Voraussetzungen für die Rückeroberung springt Dubois – unter Auslassung des Kreuzzugs selbst – zur Sicherung des neuen Königreichs. Seine Gedanken zum Aufbau einer Mustergesellschaft sind ungewöhnlich und haben nicht nur eine dauerhafte Besiedlung des Heiligen Landes zum Ziel, sondern auch die freiwillige Bekehrung der Sarazenen zum katholischen Christentum. Grundlage der neuen Gesellschaft ist für Dubois eine Reform des Bildungssystems: Im lateinischen Europa sollen Jungen und Mädchen in Schulen neuen Stils in einem breiten Fächerkanon unterrichtet werden, um sich anschließend als Fachleute, Missionare und Siedler im Königreich Jerusalem niederzulassen. Gebildete christliche Frauen könnten durch die Heirat mit orientalischen Christen und Muslimen missionarisch wirken. Zur Sicherung des Friedens im Heiligen Land forderte Dubois zudem eine Reform des Rechts. Eine einheitliche Rechtsordnung mit einer einfachen und schnellen Verfahrensordnung sollte die Unübersichtlichkeit der geltende Rechte und die lange Dauer der Prozesse beenden. Wie die Autoren späterer Utopien entwarf Dubois eine gesellschaftliche Ordnung, die sowohl den einzelnen Bürger und seine Geisteshaltung wie auch das institutionelle Gefüge des Zusammenlebens umfasste. Dubois lag durchaus auf einer Linie mit den anderen Autoren der Rückeroberungstraktate. Wo die meisten Autoren aber nur unpräzise Angaben machten, formulierte er konkrete Pläne.

Die Begegnung mit nicht-europäischen Kulturen hatte nicht nur bei den Autoren der Rückeroberungstraktate die Entwicklung von Gedanken utopischer Gesellschaftsplanung beflügelt. Die Beschreibung und Einschätzung dieser Texte führte in der mediävistischen Forschung allerdings zu kontroversen Einschätzungen. Karma Lochrie beispielsweise widmete in ihrer Monographie von 2016 dem ›Livre‹ des Jean de Mandeville ein

46) Pierre Dubois, *De Recuperatione Terre Sancte*. *Traité de politique générale*, hg. von Charles-Victor LANGLOIS (Collection des textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 14), Paris 1891; Pierre Dubois, *The Recovery of the Holy Land*, übers. von Walther I. BRANDT, New York 1956.

47) Frank REXROTH, *Pierre Dubois und sein Projekt einer universalen Heilig-Land-Stiftung*. *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa*. Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag, hg. von Frank REXROTH/Wolfgang HUSCHNER, Berlin 2008, S. 309–331; Pierre-Anne FORCADET, *Le De recuperatione Terre Sancte de Pierre Dubois: prétexte de croisade et pouvoir royal*, in: *Les projets de croisade* (wie Anm. 12), S. 69–86.

48) OEXLE, *Utopisches Denken* (wie Anm. 10); DERS., *Wunschräume* (wie Anm. 37).

eigenes Kapitel und erklärte den Autor zum Vorreiter der »Provinzialisierung Europas«. Mandeville zeichne in seinem Reisebericht das Bild einer multi-religiösen und multikulturellen Welt, in der das lateinische Europa nur eine Region von vielen sei – weder kulturell noch technologisch führend. Die Rückständigkeit Europas verdeutliche Mandeville anhand der drei idealisierten Königreiche Ägypten, China und Indien. Zusammen bildeten diese Reiche nicht nur ein Repertoire utopischer Gedanken, sondern eine kosmopolitische Alternative zu Europas Provinzialismus. Mandevilles Reisebericht sei erfüllt von einer positiven Würdigung der Verschiedenheit der Kulturen und ihres Austausches auf Augenhöhe. Zwar beginne Jean de Mandeville seinen Bericht mit einer Aufforderung zur Rückeroberung des Heiligen Landes und reihe sich damit in die Kreuzzugspropaganda ein, letztlich überwiege jedoch die kosmopolitische Haltung zur Provinzialisierung Europas⁴⁹⁾.

Eine solche Deutung steht in starkem Kontrast zu anderen Interpretationen. Urs Bitterli hat in seinem Standardwerk zur europäischen Expansion in der Frühen Neuzeit 1991 darauf hingewiesen, wie eng die Utopie mit der Erschließung der überseeischen Welt und der Kolonialgeschichte verknüpft war. Thomas Morus und seine Nachfolger bedienten sich ausgiebig des »außereuropäischen Erfahrungsbereichs« bei ihrer Erschaffung ferner Idealstaaten, trafen dabei jedoch eine zentrale Unterscheidung: Die »edlen Wilden« hätten aufgrund ihres naiven Instinkts vor ihrer Begegnung mit Europa in paradiesischen Zuständen gelebt. In den neu erdachten utopischen Idealgesellschaften bedurfte es dagegen »ausgeklügelter und geradezu totalitär durchorganisierter Staatsapparate, um Ähnliches zu erreichen«⁵⁰⁾. Die utopische Literatur hatte bekanntlich Rückwirkungen auf die europäischen Eroberer und ihre Gesellschaftsplanungen in den neuen Welten. Vasco de Quiroga, spanischer Jurist und erster Bischof von Michoacán in Mexico, nahm sich Thomas Morus' »Utopia« zum Vorbild, als er in den 1530er Jahren Mustersiedlungen für Indianer anlegen ließ. In diesen Siedlungen sollten aus den Indianern unter staatlicher Kontrolle gute und arbeitsame Christen gemacht werden. Nach Abschluss des Umerziehungsprogramms, so dachte Vasco de Quiroga, würden die Indianer erneut wie »im goldenen Zeitalter« leben. Das Programm war das eines Humanisten, allerdings »for those who were expected to live it out hardly a very comforting, nor a very humanitarian one«⁵¹⁾.

Die Autoren, die um 1300 über die Rückeroberung und Sicherung des Heiligen Landes schrieben, entwarfen keine Pläne dieser Art. Die imaginierten Idealgesellschaften lagen noch außerhalb der Reichweite der Europäer im fernen Osten, nicht weit vom iridi-

49) LOCHRIE, *Nowhere in the Middle Ages* (wie Anm. 39), S. 89–131.

50) Urs BITTERLI, *Die Wilden und die Zivilisierten. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München ²1991, S. 392–401, Zitat S. 396.

51) Anthony PAGDEN, *The Humanism of Vasco de Quiroga's *Información en derecho**, in: DERS., *The Uncertainties of Empire: Essays in Iberian and Ibero-American Intellectual History*, Aldershot 1993, Art. V, S. 133–142, hier S. 142.

schen Paradies. Die Europäisierung, das heißt: die religiöse und kulturelle Vereinheitlichung, hatte eben erst Europas Grenzen erreicht und diese in der Levante und im Heiligen Land erstmals, wenn auch kurzfristig, überschritten⁵²⁾. Die Expansion Europas wurde in dieser Phase noch als die Nachbildung europäischer Königreiche an der Peripherie, nicht als die Einrichtung abhängiger Kolonien mit unterworfenen Fremdgesellschaften gedacht⁵³⁾. Allerdings erhielt das europäische Suprematiedenken um 1300 neue Anstöße mit dauerhaften Folgen. Die Idealgesellschaften, welche die Orientreisenden erdachten, und die Planungen für das rückeroberte Heilige Land mit ihren utopischen Zügen bildeten intellektuelle Werkzeuge, mit denen die europäische Expansion seit dem späten Mittelalter legitimiert und überhöht wurde⁵⁴⁾. Erstmals und zeitgleich traten in dieser Zeit die Überhöhung ferner Gesellschaften und die Planung eines idealisierten Königsreichs außerhalb Europas auf. Der barbarische und später verklärte Wilde wurde dabei zu einer Konstante. Seine »Zivilisierung« stützte sich auf das europäische Selbstverständnis von der eigenen religiösen, kulturellen und militärisch-technischen Überlegenheit. Dieser Selbstwahrnehmung als tatkräftiger und allen Widerständen trotztender (West-)Europäer setzte im 18. Jahrhundert erneut der Dichter eines phantastischen Reiseromans ein weltweit bekanntes literarisches Denkmal: In Daniel Defoes »Robinson Crusoe« konnte der europäische Leser die Erfolgsgeschichte des *homo faber* aus Europa auf abenteuerliche Weise nachvollziehen⁵⁵⁾. Allen diesen Konstruktionen von Idealgesellschaften und individueller Behauptung in exotischen Landschaften liegt die optimistische Überzeugung von der Gestaltbarkeit der Zukunft und der Beherrschung der Welt zugrunde.

III. RÜCKEROBERUNG UND USEFUL KNOWLEDGE

Die Welle der Traktate *De Recuperatione* kam spätestens 1336 zum Erliegen. An neuen Texten bestand kein Interesse mehr, nachdem die Könige von Frankreich und England ihre militärischen Ressourcen vor allem gegeneinander einzusetzen begannen⁵⁶⁾. Zwar kämpften christliche Truppen auch im weiteren Verlauf des 14. Jahrhunderts gegen

52) Robert BARTLETT, *The Making of Europe: Conquest, Colonization and Cultural Change 950–1350*, Princeton 1993.

53) Ebd., S. 306–314.

54) Zum Zusammenhang von Reiseberichten und europäischer Expansion vgl. Folker REICHERT, *Reisen und Kulturbegegnung als Gegenstand der modernen Mediävistik*, in: *Die Aktualität des Mittelalters*, hg. von Hans-Werner GOETZ (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen 10), Bochum 2000, S. 231–254, hier S. 244–247.

55) BITTERLI, *Die Wilden und die Zivilisierten* (wie Anm. 50), S. 392–401, hier S. 403.

56) Zum Ende der Kreuzzugspläne und zur »propaganda battle at the beginning of the Hundred Years War« vgl. Christopher J. TYERMAN, *Philip VI and the Recovery of the Holy Land*, in: *The English Historical Review* 100 (1985), S. 25–52.

Muslimen im Mittelmeerraum, doch handelte es sich dabei um gezielte Operationen gegen muslimische Küstenstädte in Kleinasien (Smyrna/Izmir 1344), Ägypten (Alexandria 1365) und Nordafrika (Mahdia 1390)⁵⁷. Man beschwor immer wieder den Kreuzzug ins Heilige Land und warf politischen Konkurrenten Kreuzzugverhinderung vor. Konkrete Maßnahmen blieben jedoch aus⁵⁸. Als es 1396 wieder zu einer größeren gemeinsamen Aktion christlicher Heere kam, richtete sich diese bereits gegen die Osmanen auf dem Balkan (Nikopolis 1396)⁵⁹.

Obwohl die Rückeroberungstraktate ihren unmittelbaren Sinn dadurch verloren hatten, wurden sie weiterhin gelesen und abgeschrieben. Dies gilt weniger für die kurzen Denkschriften und Traktate, die sich auf konkrete organisatorische Fragen oder Spezialthemen wie Kriegskunst oder die Geographie im Nahen Osten konzentrierten⁶⁰. Ein Beispiel dafür ist die Denkschrift, die dem Papst im Namen des französischen Königs Karls IV. im Jahr 1322 überreicht wurde. Der Text begann mit einer Reihe von Fragen, die der König an Papst Johannes XXII. richtete:

Erstens, über die Anzahl der Personen – sowohl der Fußsoldaten als auch der Reiter, die der Heilige Stuhl für dieses *passagium particulare* übers Meer zu schicken gedenkt? Zweitens, über die Ausrüstung, welche, wie viel, wann und wo diese bereitgestellt wird? Drittens, über den präzisen Zeitpunkt, zu dem der Papst jene, die an dem *passagium particulare* teilnehmen, auf die Reise schicken wird? Viertens, wie lange will er, dass die über das Meer Reisenden in der Verfolgung des Geschäfts dort bleiben⁶¹?

In Texten dieser Art standen konkrete Maßnahmen und häufig das Feilschen um Geldmittel im Zentrum der Argumentation. Für spätere Generationen hatten diese Informationen wenig Bedeutung. Entsprechend blieb die Denkschrift des Königs als Insert in dem päpstlichen Antwortschreiben erhalten, wurde aber nicht weiter abgeschrieben. Anders sah dies mit Texten aus, die umfangreiches Material über die geplante Rückeroberung, aber auch das Heilige Land selbst enthielten⁶². Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts wurden diese zudem mit anderen Texten und Materialien zusammengebunden.

57) HOUSLEY, *The Later Crusades* (wie Anm. 6), S. 49–79.

58) LEOPOLD, *How to Recover the Holy Land* (wie Anm. 7), S. 189–193.

59) Zu Parallelen der Rückeroberungstexte mit strategischen Vorschlägen zum Kampf gegen die Osmanen nach 1453 vgl. James HANKINS, *Renaissance Crusaders. Humanist Crusade Literature in the Age of Mehmed II*, in: *Dumbarton Oaks Papers* 49 (1995), S. 111–207, hier S. 116.

60) WALLMEYER, *Knights as Crusade Advisors* (wie Anm. 13), S. 463–465. Zur auch philosophischen Ausbildung der Kreuzritter vgl. Ramon Lull, *Liber de fine* (wie Anm. 4), S. 275.

61) *Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (1316–1334) relatives à la France, extraites des registres du Vatican*, Bd. 2, hg. von Auguste COULON, Paris 1906, Nr. 1562, Sp. 184–195, hier Sp. 189: *Primo, de numero personarum tam pedestrium quam equestrium, quem Vestra Sanctitas in hoc particulari passagio disposerit transfretari. Secundo, de apartamentis, qualia, quanta, quando et ubi fient. Tertio, quo tempore quod volet precise, supposita possibilitate, illos, quos desponet passagium facere, aggredi dictum iter.*

62) Zur inhaltlichen Diversität der Traktate vgl. WALLMEYER, *Knights as Crusade Advisors* (wie Anm. 13), S. 462 f.

Den ›Conseil du roi Charles‹, der vermutlich mit starker Beteiligung des späteren Johannitergenerals Wilhelm von Villaret verfasst worden war, aber König Karl II. von Anjou zugeschrieben wurde, kopierten die Johanniter auf Zypern am Beginn des 14. Jahrhunderts und integrierten ihn in eine umfangreiche Kompilation von Materialien zum Orden, die zugleich dessen Legitimation, Zweck und Zukunft umfasste⁶³. Die Rückeroberung des Heiligen Landes spielte in dieser Sammlung keine herausragende Rolle mehr. Vielmehr ging es um die Privilegien des Ordens und seine Bedeutung im östlichen Mittelmeer.

Das andauernde spätmittelalterliche Interesse an den Rückeroberungstexten wird verständlich, wenn die Überlieferungssituation berücksichtigt wird. Die Traktate *De Recuperatione* wurden wie Pilgerführer⁶⁴, Kreuzzugschroniken und Reiseberichte als Orientberichte gelesen und entsprechend gemeinsam mit diesen Textgattungen überliefert⁶⁵. Im Codex Ms. lat. qu. 618 der Staatsbibliothek Berlin wurden beispielsweise zwei Werke des Dominikaners Franciscus Pipinus de Bononia vereint⁶⁶. Der erste Teil der Sammelhandschrift enthält die lateinische Übersetzung des ›Devisement du monde‹ von Marco Polo (fol. 1–105), die Franciscus Pipinus im Auftrag seiner Ordensbrüder vor 1320 angefertigt hatte⁶⁷, um die Rolle der christlichen Religion und ihrer Verbreitung zu betonen⁶⁸. Darauf folgt Pipinus' eigener ›Tractatus de locis Terrae Sanctae‹ (fol. 105–118) (Abb. 2). Dabei handelt es sich um eine Auflistung der von ihm 1320 besuchten heiligen

63) Laura K. MORREALE, *The Hospitaller's Hand and the Conseil du Roi Charles*, in: *Italian Studies* 72 (2017), S. 135–147.

64) Marino Sanudos Rückeroberungstraktat enthielt auch einen Pilgerführer, vgl. Marino Sanudo, *Book of the Secrets* (wie Anm. 4), S. 404–412.

65) Siehe Antonio GARCÍA ESPADA, *Marco Polo y la Cruzada. Historia de la literatura de viajes a las Indias en el siglo XIV* (Estudios), Madrid 2009; vgl. Roser NOGUERA MAS, [Rezension von] Antonio GARCÍA ESPADA, *Marco Polo y la Cruzada. Historia de la literatura de viajes a las Indias en el siglo XIV*, in: *Estudios de Asia y Africa* 45 (2010), S. 209–212.

66) Zum Autor vgl. Antonio I. PINI, *Pipino, Francesco*, in: *Lex.MA* 6 (1993), Sp. 2166. Zur Handschrift Ms. lat. qu. 618 liegt keine moderne Handschriftenbeschreibung vor. Zu benutzen ist daher der handschriftliche Dienstkatalog der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (mit Erwerbsgeschichte und inhaltlicher Beschreibung von Emil Jacobs, vor 1940): *Marcus Paulus de Venetiis (Marco Polo), De conditionibus et consuetudinibus orientalium regionum, übers. von Franciscus Pipinus de Bononia – Franciscus Pipinus de Bononia: Tractatus de locis Terrae Sanctae – Historia de septem sapientibus*. Umfang: 148 Blatt, Entstehungsort: Norditalien, Datierung: 1407.

67) Guido ZACCAGNINI, *Francesco Pipino traduttore del Milione, cronista e viaggiatore in Oriente nel secolo XIV*, in: *Atti e Memorie della Regia Deputazione di Storia Patria per l'Emilia e la Romagna, Ser. 5, 1* (1935/1936), S. 61–95, hier S. 93.

68) Ebd., S. 83; NOGUERA MAS, [Rezension] (wie Anm. 65), S. 209; Philippe MÉNARD, *Marco Polo transposé en latin par Francesco Pipino*, in: *Le monde entour et environ. La geste, la route et le livre dans la littérature médiévale. Mélanges offerts à Claude Roussel*, hg. von Émilie GOUDEAU/Françoise LAURENT/Michel QUÉREUIL, Clermont-Ferrand 2017, S. 193–206.

und weniger heiligen Stätten zwischen Ägypten und Syrien⁶⁹). Man hat den Text als den ältesten überlieferten Reiseführer des Heiligen Landes bezeichnet⁷⁰). Den letzten Teil der Sammelhandschrift bildet die ›Historia de septem sapientibus‹ (fol. 118–135), die älteste lateinische Übertragung des orientalischen Stoffes der Sieben Weisen⁷¹).

Die Handschrift aus Norditalien wurde 1407 von zwei Schreibern verfasst und vereinte bereits in ihrer Anlage die drei genannten Texte. Beide Reiseberichte wurden öfters gemeinsam überliefert, so beispielsweise auch im Münchner Codex Clm 850. Auch in dieser Handschrift, von Hartmann Schedel 1471 in Nürnberg angefertigt, fügte der Schreiber zu den beiden Texten des Franciscus Pipinus weitere Orientalia hinzu, beispielsweise einen Brief Alexanders des Großen und einen weiteren des Königs Hugo IV. von Zypern über einen Sieg gegen die Türken⁷²). Franciscus Pipinus verfasste als drittes Werk eine Weltchronik, die von 754 bis 1314 reichte, und bediente sich dabei für seine Beschreibung der Mongolen bei Marco Polo⁷³). Schließlich übersetzte der Dominikaner den ›Liber de Acquisitione Terrae Sanctae‹ des Bernardus Thesaurarius ins Lateinische⁷⁴). Die Übersetzung dieser um 1230 verfassten Kreuzzugschronik erfolgte wohl um 1320 und belegt das allgemeine Interesse für den Orient, das keine Unterschiede zwischen Literaturgattungen machte – und bekanntlich auch zwischen Fakten und Fiktionen nur bedingt differenzierte. Das Ergebnis war eine bunte Mischung von Texten zum Orient in den europäischen Sammelhandschriften des Mittelalters.

Ein weiteres typisches Beispiel aus den Berliner Beständen ist Ms. lat. qu. 291 aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts: Die Handschrift enthält neben einer Chronik (Martin von Troppau) und einem Pilgerbericht (Rorgo Fretellus de Nazareth: ›Descriptio de locis

69) Zur Überlieferung des ›Tractatus de locis Terrae Sanctae‹ vgl. Thomas KAEPPELI, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, Bd. 1, Rom 1970, S. 394. Die Berliner Handschrift fehlt. Edition des Textes bei Titus TOBLER, *Dritte Wanderung nach Palästina im Jahre 1857. Ritt durch Philistää, Fussreisen im Gebirge Judäa's und Nachlese in Jerusalem*, Gotha 1859, S. 400–412 (auf Grundlage von Codex München, BSB, Clm 850); Luigi MANZONI, *Frate Francesco Pipino da Bologna dei PP. predicatori. Geografo, storico e viaggiatore*, in: *Atti e memorie della Regia Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna*, Ser. 3, 13 (1894/95), S. 257–334, hier S. 316–332 (Grundlage ist Modena, Biblioteca Estense, Cod. X.I.20).

70) MANZONI, *Frate Francesco* (wie Anm. 69), S. 280; ZACCAGNINI, *Francesco Pipino* (wie Anm. 67), S. 82.

71) Alfons HILKA, *Historia septem sapientum*. Eine bisher unbekannte lateinische Übersetzung einer orientalischen Fassung der Sieben weisen Meister, Heidelberg 1912, S. xiii; Incipit: *Fuit quidam rex, qui convocatis septem sapientibus filium suum coram eis aduxit et erudiendum tradidit*. Zum Werk und seiner Rezeption vgl. Udo GERDES, Art. »Sieben weise Meister« (Zyklische Rahmenerzählung orientalischer Herkunft), in: VL² 8 (1992), Sp. 1174–1189.

72) *Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften*, Bd. 3, hg. von Rolf BERGMANN/Stefanie STRICKER, Berlin/New York 2005, Nr. 710b, S. 1335 f.

73) ZACCAGNINI, *Francesco Pipino* (wie Anm. 67), S. 75.

74) Bernardi Thesaurarii *Liber de acquisitione terrae Sanctae ab anno 1095 usque ad annum circiter 1230* [...] in Latinam linguam conversus circiter annum 1320 a fratre Francisco Pipino Bononiensi ordinis Praedicatorum, in: Ludovico Antonio MURATORI, *Rerum Italicarum scriptores*, Bd. 7, Mailand 1725 (ND 1977), S. 657–850.

sanctis-) eine Geschichte des Heiligen Landes (Oliverus Paderbornensis: ›Historia de ortu Jerusalem et eius variis eventibus‹), Kreuzzugsmaterial (Haymarus Monachus: ›Relatio tripartita ad Innocentium III papam de viribus Agarenorum‹; zuvor Abschnitt über dem Kinderkreuzzug; Oliverus Paderbornensis: ›Historia Damiatina‹) sowie eine Abhandlung über Mohammed (›De Prefetione Machometi‹)⁷⁵.

Der lateinische Marco Polo des Pipinus wurde auch mit anderen Pilgerberichten und Rückeroberungstraktaten verbunden, etwa mit den ›Mirabilia Descripta‹ des Jordan Catalan und dem ›Liber Secretorum Fidelis Crucis‹ des Marino Sanudo oder mit dem ›Directorium ad Passagium Facendum‹ des Guillelmus Adae⁷⁶. Mehrere Male wurde die lateinische Version von Marco Polos Schrift bezeichnenderweise mit Hethums ›Flos historiarum terre orientis‹ überliefert⁷⁷, so beispielsweise in der berühmtesten illuminierten Reiseanthologie des Mittelalters, dem ›Livre des merveilles‹ (Paris, BnF, ms. fr. 2810), den Herzog Johann Ohnefurcht von Burgund 1412 in Auftrag gegeben hatte, um ihn ein Jahr später seinem Onkel, dem Herzog Jean de Berry, zu schenken⁷⁸. Neben Hethum sind in dieser Handschrift Marco Polo, Odorico da Pordenone und Jean de Mandeville vertreten. Damit enthielt die Sammelhandschrift eine allgemeine Reiseanthologie und war zugleich auch Kreuzzugsanthologie⁷⁹. Hethums Text wurde mit über 50 Kopien zum erfolgreichsten Exemplar der gesamten Textgattung. Der Grund dafür liegt nicht im Kreuzzugsplan des Chronisten aus Kleinarmenien, sondern in dem reichen Material zu Geschichte und Geographie Asiens. Dem Gutachten zur Rückeroberung des Heiligen Landes gehen nämlich ausführliche geographisch-ethnographische und historisch-politische Beschreibungen Asiens sowie eine Geschichte der Mongolen voraus. Die reiche Materialsammlung ist sowohl auf die regionalen Ansprüche Armeniens als auch auf die universalen Ansprüche christlicher Eroberer zugeschnitten⁸⁰. Im dritten Viertel des

75) Renate SCHIPKE, Die lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Teil 1: Ms. lat. quart. 146–406 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Kataloge der Handschriftenabteilung, Erste Reihe 6,1), Wiesbaden 2007, S. 328–331.

76) NOGUERA MAS, [Rezension] (wie Anm. 65), S. 211.

77) LEOPOLD, How to Recover the Holy Land (wie Anm. 7), S. 195; Suzanne M. YEAGER, The World Translated: Marco Polo's ›Le Devisement dou monde‹, ›The Book of Sir John Mandeville‹, and their Medieval Audiences, in: Marco Polo and the Encounter of East and West, hg. von Suzanne Conklin Akbari/Amilcare IANNUCCI, Toronto 2008, S. 156–182, hier S. 159.

78) François AVRIL, Le Livre des Merveilles: Manuscrit Français 2810 de la Bibliothèque Nationale de France, in: Marco Polo: Le Livre des Merveilles. Extrait du Livre des merveilles du monde (ms. fr. 2810) de la Bibliothèque nationale de France, hg. von Marie-Thérèse GOUSSET/François AVRIL/Marie-Hélène TESSNIÈRE, Tournai 1999, S. 291–324.

79) Zum Begriff ›crusader anthologies‹ vgl. Debra HIGGS STRICKLAND, Artists, Audience, and Ambivalence in Marco Polo's ›Divisament dou Monde‹, in: Viator 36 (2005), S. 493–529.

80) Wolfgang GIESE, Asienkunde für den kreuzfahrenden Westen. Die ›Flos historiarum terre orientis‹ des Hayto von Gorhigos aus dem Jahre 1307, in: Secundum regulam vivere. Festschrift für P. Norbert Backmund O. Praem., hg. von Gert MELVILLE, Windberg 1978, S. 245–264.

14. Jahrhunderts zog der Autor des berühmten ›Livre‹ von Jean de Mandeville die Konsequenz aus dieser Sichtweise auf den Orient und verband in seinem Werk von Anfang an die Fahrt ins Heilige Land mit einer Reise ins ferne Asien⁸¹.

Die Traktate *De Recuperatione* wurden als Orientberichte betrachtet und mit Chroniken und Reiseberichten aus dem Heiligen Land und Asien verbunden. Johannes Fried hat vor einigen Jahren den Rückeroberungstraktat des Guillelmus Adae aus dieser Perspektive interpretiert: für Fried ist Guillelmus, ein weitgereister Dominikaner aus Südfrankreich mit eigener Orientenerfahrung, mit seinem Traktat Ausdruck einer neuen Zeit, in der die Europäer aus ihrer »engen Heimat« ausbrachen, gestützt auf die »ungeheure Ausweitung des geographischen Weltbildes seit dem 12. und 13. Jahrhundert«. Guillelmus habe das sich ausweitende Netzwerk der europäischen Missionare, Kaufleute und Kreuzfahrer aus einer »globalisierenden Perspektive« beschrieben. Dieser europäische Expansionsdrang lasse zudem zwei »typische Attitüden der Europäer hervortreten«: das »Konkurrenzmodell des Westens, das die europäischen Staaten bis zur Gegenwart prägt« und das »autonome Individuum« mit seinem rationalen und empirischen Wissensdrang⁸².

Mediävist*innen, die sich mit den Orientreisen mittelalterlicher Reisender aus Westeuropa beschäftigen, sehen das häufig ähnlich und beschreiben die Sammlung empirischen Wissens als intellektuelle Eroberung der Welt. Dies ist vermutlich richtig, aber auch nicht unproblematisch, denn die Reiseberichte und Kreuzzugschroniken waren niemals nüchternes Abbild fremder Welten, sondern stets zugleich ein verzerrter Spiegel europäischen Suprematiedenkens⁸³. Dieses ethnozentrische Überlegenheitsgefühl war dabei kein europäisches Spezifikum. Um 1300 waren bekanntlich nicht nur Westeuropäer in fremden Ländern unterwegs und verfassten dabei Reiseberichte für das Publikum zu Hause. Ebenso besuchten Christen aus dem byzantinischen Reich das Heilige Land⁸⁴. Muslime durchquerten den Dār al-Islām von Nordafrika bis Indien⁸⁵; Chinesen bereisten

81) NOGUERA MAS, [Rezension] (wie Anm. 65).

82) FRIED, Gedanken und Perspektiven (wie Anm. 11).

83) Hans-Henning KORTÜM, Der Pilgerzug von 1064/65 ins Heilige Land. Eine Studie über Orientalismuskonstruktionen im 11. Jahrhundert, in: HZ 277 (2003), S. 561–592. Zur Rezipientenperspektive der Orienttexte vgl. zuletzt Romedio SCHMITZ-ESSER, Odorich von Pordenone, Asienreiseberichte des Mittelalters und ihre »causa scribendi«, in: Mediaevistik 30 (2017), S. 147–175.

84) Andreas KÜLZER, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam: Studien zu Pilgerführern und Reisebeschreibungen über Syrien, Palästina und den Sinai aus byzantinischer und metabyzantinischer Zeit (Studien und Texte zur Byzantinistik 2), Frankfurt am Main u. a. 1994.

85) Nehemia LEVTZION, Muslim Travelers and Trade, in: Trade, Travel, and Exploration in the Middle Ages. An Encyclopedia, hg. von John B. FRIEDMAN/Kristen MOSSLER, New York 2000, S. 418–425; Roxanne Leslie EUBEN, Journeys to the Other Shore: Muslim and Western Travelers in Search of Knowledge, Princeton NJ 2008.

die Länder zwischen Zentralasien und Südostasien⁸⁶). Der Blick dieser Reisenden auf fremde Kulturen war der westeuropäischen Perspektive nicht unähnlich. Mit einem Gefühl der zivilisatorischen Überlegenheit reisten beispielsweise Muslime aus dem Nahen und Mittleren Osten in Mittelalter und Früher Neuzeit durch den indischen Subkontinent. Das von ihnen vermittelte Bild Indiens war eine Mischung aus exotischen Wundern, merkwürdigen Begebenheiten und kultureller Rückständigkeit – eine Art »muslimischer Orientalismus«⁸⁷).

Die Literatur über fremde Welten verfestigte jedoch nicht nur das westeuropäische Überlegenheitsdenken, sondern trug zugleich ihren Teil zur europäischen Expansion bei⁸⁸). Exemplarischer Ausdruck davon ist Christoph Columbus, der eigenhändig eine Fassung des Marco Polo-Textes mit Kommentaren versah und die Reichtümer des Ostens auf dem Westweg entdecken wollte⁸⁹). Was die literarischen Beiträge zur geographisch-ethnographischen Erschließung der Welt leisteten, lässt sich am besten mit dem Terminus *useful knowledge* beschreiben. Der Begriff, dessen Geschichte in das 17. Jahrhundert zurückreicht, wurde vor etwa zwanzig Jahren in der historischen Forschung wiederbelebt – zunächst um die Entstehung der frühneuzeitlichen Wissensgesellschaft und den Weg hin zur Industriellen Revolution zu erklären⁹⁰). Weiterhin wird der Begriff dazu benutzt, um Wechselwirkungen zwischen Wissen, Technik und Wirtschaftswachstum zu diskutieren⁹¹). Inzwischen wird *useful knowledge* aber über Epochen und Regionen hinweg als analytisches Konzept benutzt, um das Anwachsen von Spezialwissen in einer Gesellschaft und dessen technologische und wirtschaftliche Auswirkungen zu verstehen. Stephen R. Epstein verwendete *useful knowledge* für seine Untersuchung vormoderner Innovationsprozesse⁹²). Pamela O. Long studierte Austauschprozesse zwischen scholastischen Methoden der Wissensproduktion und empirischen Untersuchungen in Spätmittelalter sowie Frühneuzeit und nannte die Begegnungszonen von Gelehrten und Prakti-

86) Yan CHEN, *Maritime Silk Route and Chinese-Foreign Cultural Exchanges*, Beijing 2002; Stewart GORDON, *When Asia Was the World: Traveling Merchants, Scholars, Warriors, and Monks Who Created the »Riches of the East«*, Cambridge 2008; Valerie HANSEN, *The Silk Road. A New History*, Oxford 2012.

87) Richard FOLTZ, Muslim »Orientalism« in Medieval Travel Accounts of India, in: *Studies in Religion/ Sciences Religieuses* 37 (2008), S. 81–95.

88) Ingrid BAUMGÄRTNER, Weltbild und Empirie. Die Erweiterung des kartographischen Weltbilds durch die Asienreisen des späten Mittelalters, in: *Journal of Medieval History* 23 (1997), S. 227–253.

89) Folker REICHERT, Columbus und Marco Polo – Asien in Amerika. Zur Literaturgeschichte der Entdeckungen, in: *ZHF* 15 (1988), S. 1–64.

90) Joel MOKYR, The Intellectual Origins of Modern Economic Growth, in: *The Journal of Economic History* 65 (2005), S. 285–351, hier S. 286 f.

91) Karel DAVIDS, Introduction: »Useful Knowledge« Reconsidered, in: *History of Technology* 31 (2012), S. 1–4, hier S. 1.

92) Stephan R. EPSTEIN, Craft Guilds, Apprenticeship and Technological Change in Pre-Modern Europe, in: *The Journal of Economic History* 58 (1998), S. 684–713.

kern *trading zones*⁹³). Gemeinsamer Nenner dieser Studien bleibt die Sammlung, Transformation, Rezeption und Nutzbarmachung von Wissen über institutionelle und fachliche Grenzen hinweg. Beteiligt waren an diesem Prozess Experten unterschiedlicher Felder: »It involved not only the work of people whom we regard today as scientists but also those who collected data and practices – botanists, zoologists, geographers, mineralogists, instrument-makers, and other highly skilled artisans—and placed this knowledge in the public realm« – so beschrieb Joel Mokyr die Entstehung von nützlichem Wissen um 1750⁹⁴).

Die Autoren von Texten über fremde Völker und Länder waren zu allen Zeiten Sammler und Vermittler von *useful knowledge*, dienten ihre Werke doch den Lesern zu Hause gleichermaßen zur Erbauung, Belehrung und zur Welterfassung in einem intellektuellen, aber auch einem praktischen politisch-militärischen Sinn⁹⁵). Für Reisende des 19. Jahrhunderts hat Roxanne L. Euben auf den Zusammenhang hingewiesen: Rifa'a Rafi' al-Tahtawi und Alexis de Tocqueville wollten auf ihren Reisen nach Paris und Amerika um 1830 fremde Länder und Kulturen kennenlernen, vor allem aber wollten sie praktisches nutzbares Wissen erlangen, um ihre Leser zu Hause zu unterhalten und zu belehren. Beide betrachteten ihre Reisen als Streben nach Belehrung (*pursuit of instruction*) und suchten für diese pädagogischen Ziele nach nützlichem Wissen (*useful knowledge*)⁹⁶). Beide unterstützten zudem in späteren Jahren die koloniale Eroberungspolitik ihrer Heimatländer in Afrika⁹⁷). Eine solche Verbindung von Reiseliteratur, dem Sammeln von *useful knowledge* und politischen Eroberungsprojekten gab es allerdings bereits lange vor dem 19. Jahrhundert.

Eine Interpretation der Rückeroberungstraktate und anderer Schriften über Asien mit dem Begriff des *useful knowledge* bietet mehrere Vorteile: Erstens wird damit die Verwendung von stark aufgeladenen Begriffen wie Vernunft, Rationalismus und moderne Naturwissenschaft vermieden⁹⁸). Die Vorstellung, dass die Westeuropäer aufgrund kultureller oder institutioneller Faktoren eine besondere Affinität zum Rationalismus gehabt hätten, ist ein eurozentrisches Konstrukt⁹⁹) – gleichsam der letzte Rest eines im Mittelalter

93) Pamela O. LONG, *Trading Zones: Arenas of Exchange During the Late-Medieval/Early Modern Transition to the New Empirical Sciences*, in: *History of Technology* 31 (2012), S. 5–25, hier S. 7.

94) MOKYR, *The Intellectual Origins* (wie Anm. 90), S. 290.

95) Zu *lettered knights*, die praktisches militärisches mit akademisch-gelehrtem Wissen verbanden, vgl. WALLMEYER, *Knights as Crusade Advisors* (wie Anm. 13), S. 467.

96) EUBEN, *Journeys* (wie Anm. 85), S. 92.

97) Ebd., S. 95–101.

98) Johannes FRIED, *Aufstieg aus dem Untergang. Apokalyptisches Denken und die Entstehung der modernen Naturwissenschaft im Mittelalter*, München 2001; DERS., *Das Mittelalter. Geschichte und Kultur*, München 2013, S. 349–399 (»Das Licht der Vernunft«). Kritisch dazu REICHERT, *Reisen* (wie Anm. 54), S. 250.

99) Zur Erforschung von Rationalismus/Rationalismen vgl. David L. D'AVRAY, *Rationalities in History: A Weberian Essay in Comparison*, Cambridge 2010.

beginnenden westeuropäischen Suprematiedenkens¹⁰⁰). Ökonomisch und technisch verwertbares Wissen wurde auch in anderen Teilen der Welt gesammelt.

Zweitens lässt sich anhand der Orientliteratur anschaulich zeigen, wie nützlich Wissen rezipiert, transformiert und angewandt wurde. Die Rückeroberungstexte führten nicht zur tatsächlichen Rückeroberung des Heiligen Landes, aber sie erweiterten gemeinsam mit anderen Texten über den Orient das westeuropäische Wissen. Die Reiseberichte überwandern dabei sprachliche und soziale Grenzen: Sie wurden an den Höfen von einem weltlichen Publikum in den Volkssprachen ebenso konsumiert wie in lateinischer Fassung in monastischen und klerikalen Kreisen. Von Illuminatoren wurden die Texte mit Bildern geschmückt und interpretiert. In Sammelhandschriften wurden die Traktate *De Recuperatione* mit einer Fülle von anderen Materialien zum Orient, zum Islam und zur Geschichte Asiens zusammengebunden. Kartenzeichner, die sich bereits seit dem 12. Jahrhundert intensiv für das Heilige Land interessiert hatten¹⁰¹), benutzten seit dem 14. Jahrhundert die Orientberichte, um die Kartierung Asiens zu verfeinern¹⁰²). Die Rückeroberungstraktate bildeten allerdings nur einen Teil dieser Grundlage. Ingrid Baumgärtner zeigte beispielsweise, wie die »Descriptio terrae sanctae« des Burchard von Monte Sion aus dem Jahr 1284 »Weltchroniken, Itinerare, und geographische Handbücher ebenso [...] wie Kreuzzugaufrufe, exegetische Schriften und Pilgerberichte« beeinflusste¹⁰³). Auf die Diffusion von Kreuzzugsidealen in unterschiedlichen literarischen Gattungen, die auf moralische Erbauung und Ermahnung zielten, wurde bereits hingewiesen¹⁰⁴).

Drittens setzt die Sammlung von *useful knowledge* die Vorstellung von Planbarkeit und Gestaltbarkeit der Zukunft voraus – nicht zuletzt basierend auf einer Deutung der Vergangenheit¹⁰⁵). Das in den Traktaten zur Rückeroberung des Heiligen Landes übermittelte Wissen ist einerseits »Bildungswissen« im Sinne eines schulisch erlernten, theo-

100) Vgl. dagegen EUBEN, *Journeys* (wie Anm. 85), S. 92.

101) Ingrid BAUMGÄRTNER, *Reiseberichte, Karten und Diagramme. Burchard von Monte Sion und das Heilige Land*, in: *Geschichtsvorstellungen. Bilder, Texte und Begriffe aus dem Mittelalter. Festschrift für Hans-Werner Goetz zum 65. Geburtstag*, hg. von Steffen PATZOLD/Anja RATHMANN-LUTZ/Volker SCIOR, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 460–507. Vgl. dazu auch Ekkehart ROTTER, *Windrose statt Landkarte. Die geografische Systematisierung des Heiligen Landes und ihre Visualisierung durch Burchardus de Monte Sion um 1285*, in: *DA* 69 (2013), S. 45–106.

102) Zur Zusammenarbeit von Marino Sanudo und dem Kartenzeichner Pietro Vesconte vgl. Evelyn EDSON, *Reviving the Crusade: Sanudo's Schemes and Vesconte's Maps*, in: *Eastward Bound: Travel and Travellers 1050–1550*, hg. von Rosamund ALLEN, Manchester 2004, S. 131–155.

103) BAUMGÄRTNER, *Reiseberichte* (wie Anm. 101), S. 488.

104) John FINLAYSON, *The Contexts of the Crusading Romances in the London Thornton Manuscript*, in: *Anglia* 130/2 (2012), S. 240–263; Timothy GUARD, *Pulpit and Cross: Preaching the Crusade in Fourteenth-Century England*, in: *The English Historical Review* 129 (2014), S. 1319–1345, hier S. 1342–1345.

105) Zum Gebrauch der Vergangenheit für die Planung der Zukunft vgl. William of Adam, *How to Defeat the Saracens* (wie Anm. 8), S. 76 f.

retischen und gelehrten Wissens in der Tradition der Sieben Freien Künste und der universitären Lehrfächer, da die Autoren die konventionellen historiographischen Formen christlicher Weltsicht fortschreiben. Andererseits stellen die Autoren auch »Handlungswissen« bereit, das auf die praktische Anwendung zielte und seinen Trägern Handlungskompetenzen verlieh. Auf die Unterschiede und Überschneidungen dieser Wissenstraditionen hat zuletzt Martin Kintzinger hingewiesen¹⁰⁶. Bildungs- und Handlungswissen verschmolzen in den Rückeroberungstraktaten, deren Autoren sich selbst in gelehrte Traditionen stellten, zugleich aber konkrete Handlungsanleitungen geben wollten. Diese Interdisziplinarität war den Autoren bereits im 14. Jahrhundert bewusst, zumindest Guido da Vigevano, der gleich zu Beginn seines Traktats schrieb: »Denn für die Eroberung des Heiligen Landes ist es nötig, alle Wissenschaften zu kennen und zu beherrschen« (*intelligere et scire contingit circa omnes scientias*)¹⁰⁷. Voraussetzung für diese intellektuelle Zuversicht war die Überzeugung, dass die Zukunft gestaltet werden konnte und dass es gemeinsamer Planung bedurfte, um die Rückeroberung des Heiligen Landes in die Wege leiten zu können.

Die Maßnahmen zur Rückeroberung verstanden sich nicht als Teil eines epochenübergreifenden europäischen Expansionsprozesses. Die Nutzbarmachung des gesammelten Orientwissens erfolgte ohne Strategie über Generationen hinweg und geschah auf Wegen und in Richtungen, die die Autoren der Rückeroberungstexte nicht vorhersehen konnten. Allerdings betrachteten die Autoren der Orienttexte die Christianisierung der Welt und die Rückeroberung des Heiligen Landes als selbstverständliche Langzeit-Vision. Mit ihren Texten lieferten die Orientfachleute daher Material und Daten sowohl für theoretische moralische Diskussionen über die westeuropäische Gesellschaft im Rahmen eines gelehrten Bildungswissens als auch für weitere Reisen in den Osten, gestützt auf praktisches Handlungswissen. Eine Unterscheidung beider Wissensformen lag sicherlich nicht im Interesse der Autoren, dagegen waren sie zweifellos davon überzeugt, nützliches Wissen für viele unterschiedliche Zwecke und Personengruppen bereitzustellen.

Die Überzeugung, dass Reiseberichte einen konkreten Nutzen für Europas Fortschritt haben, überdauerte die Jahrhunderte. Als der schottische Arzt und Gelehrte Robert Kerr zwischen 1811 und 1824 seine mehrbändige »History and Collection of Voyages and Travels« herausgab, nahm er in den ersten Band neben Marco Polo, Odorico da Pordenone und Jean Mandeville auch Hethums Rückeroberungstraktat auf¹⁰⁸. Sein Vorwort begann Kerr mit den Worten:

106) Martin KINTZINGER, Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter, Ostfildern 2003, S. 25–30.

107) *Le machine del re* (wie Anm. 15), S. 88.

108) Robert KERR, *General History and Collection of Voyages and Travels, Arranged in Systematic Order*, Bd. 1, Edinburgh 1811, hier S. 262–266; vgl. jetzt Kerr's *Voyages 1: Europe, Asia and the Middle East*. New Introduction by Morris ROSSABI, London/New York 2017. Zum Autor und seiner Reiseanthologie vgl. ebd., S. vii–xiii.

In this enlightened age, when every department of science and literature is making rapid progress, and knowledge of every kind excites uncommon interest, and is widely diffused, this attempt to call the attention of the public to a Systematic Arrangement of Voyages and Travels, from the earliest period of authentic history to the present time, ought scarcely to require any apology¹⁰⁹⁾.

Die Traktate zur Rückeroberung des Heiligen Landes waren auf diese Weise Teil eines chronikalischen Repertoires geworden, das nützliches Wissen bereitstellte und die »europäische Erleuchtung der Welt« beförderte. Die Zukunft wurde gestaltet mit der Hilfe Jahrhunderte alter Texte.

IV. EPILOG EINER SELF-FULFILLING PROPHECY

Die westeuropäische Haltung gegenüber Jerusalem, dem Heiligen Land und den Muslimen im Allgemeinen durchlief seit dem späten Mittelalter unterschiedliche Phasen¹¹⁰⁾. Konstant blieb allerdings die Überzeugung der Westeuropäer, dass sie den Muslimen zivilisatorisch und technisch-militärisch überlegen wären. Bereits Guillelmus Adae war der Ansicht, dass die Muslime im Nahen Osten keine rationalen Geschöpfe, sondern tierähnliche Lebewesen seien¹¹¹⁾. In der Moderne wurde daraus die Vorstellung von einer besonderen Affinität der Europäer zum Rationalismus. Diese Überzeugung führte unter anderem zum Anspruch der Westeuropäer, im Nahen Osten als Ordnungsmacht auftreten zu können. In den Pilger- und Reiseberichten ist diese Haltung seit dem Mittelalter zu erkennen und sie war noch im 19. Jahrhundert verbreitet. Titus Tobler, der im Jahr 1859 einen Bericht seiner dritten Reise nach Palästina veröffentlichte, beendete sein Vorwort mit folgenden Worten:

Möge die, wie es heißt, neulich zu Stande gekommene Einigung von Frankreich und Russland zum Wiederaufbau des Auferstehungsdoms [= Grabeskirche] sich ankündigen als Morgenröthe einer besseren Zukunft, in welcher die fränkischen Mächte keine Anstrengungen sich reuen lassen, um im Lande der Verheißung mehr Eintracht unter den Christen zu erzielen, die türkische Unordnung umzuwälzen und eine christliche Ordnung einzuführen. Deus vult¹¹²⁾.

109) Kerr's Voyages 1 (wie Anm. 108), S. xv.

110) HOUSLEY, *Later Crusades* (wie Anm. 3), S. 46–48; HANKINS, *Renaissance Crusaders* (wie Anm. 59), S. 113, 121.

111) William of Adam, *How to Defeat the Saracens* (wie Anm. 8), S. 112 f. Zu ähnlichen Vorurteilen des Ägypters Rifa' al-Rafi' al-Tahtawi gegenüber Sudanesen vgl. EUBEN, *Journeys* (wie Anm. 85), S. 94.

112) TOBLER, *Dritte Wanderung* (wie Anm. 69), S. vi.

Der westeuropäische Ethnozentrismus des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit war eine Begleiterscheinung der europäischen Expansion¹¹³). Bis ins 19. Jahrhundert hat sich das Suprematiedenken der Westeuropäer wenig von ähnlichen ethnozentrischen Einstellungen im Osmanischen Reich, in Indien, China oder Japan unterschieden. In allen diesen Reichen waren die Eliten von der jeweils eigenen kulturellen Superiorität überzeugt. Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich dies zu ändern. Mit der zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Interdependenz begannen auch westliche Vorstellungen zu diffundieren. Die Erzählung vom Aufstieg des Westens, nun vorrangig im Gewande der Modernisierungstheorie, erwies sich als so überzeugend, dass die Eliten im Osmanischen Reich und anderswo sie zu glauben begannen und sich selbst für rückständig und unzivilisiert hielten¹¹⁴). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich das Narrativ auf der globalen Bühne etabliert und wurde nun zu selbst einem Werkzeug bei der europäischen Aufteilung der Welt. Die Autoren der Rückeroberungstraktate hatten ihren Teil zur Sichtweise beigetragen, dass die Zukunft den reisenden und erobernden Christen aus Westeuropa gehörte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts glaubten dies sogar viele Nicht-Europäer.

ANHANG

De Recuperatione Terrae Sanctae: Traktate und Denkschriften zur Rückeroberung des Heiligen Landes zwischen 1274 und 1334 (Auswahl)

1274

Humbert de Romanis, Opus tripartitum

Humbert de Romanis, *Opus tripartitum*, in: Appendix ad Fasciculum rerum expetendarum & fugiendarum ab Orthuino Gratio editum Coloniae A. D. 1535 sive Tomus secundus, hg. von Edward BROWN, London 1690, S. 185–229.

1274

Wilhelm von Tripolis, Tractatus de Statu Saracenorum

Wilhelm von Tripolis, *Notitia de Machometo, De statu Sarracenorum*. Kommentierte lateinisch-deutsche Textausgabe, hg. von Peter ENGELS (*Corpus Islamo-Christianum: Series Latina* 4), Würzburg 1992.

113) Anthony PAGDEN, *Dispossessing the Barbarian: The Language of Spanish Thomism and the Debate over the Property Rights of the American Indians*, in: *The Languages of Political Theory in Early-Modern Europe*, hg. von DEMS., Cambridge 1987, S. 79–98.

114) Ayşe ZARAKOL, *After Defeat. How the East Learned to Live with the West* (*Cambridge Studies in International Relations* 118), Cambridge 2011, S. 61, 90, 121 und passim.

1274

Gilbert of Tournai, Collectio de Scandalis Ecclesiae

Gilbert of Tournai, *Collectio de Scandalis Ecclesiae*, hg. von Autbert STROICK, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 24 (1931), S. 33–62.

1289–1293

Via ad Terram Sanctam

Charles KOHLER, Deux projets de croisade en Terre-Sainte, composés à la fin du XIII^e siècle et au début du XIV^e, in: *Revue de l'Orient latin* 10 (1904), S. 406–457, hier S. 425–434; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 20), Paris 2008, S. 171–181.

1289–1308

Memoria

Charles KOHLER, Deux projets de croisade en Terre-Sainte, composés à la fin du XIII^e siècle et au début du XIV^e, in: *Revue de l'Orient latin* 10 (1904), S. 406–457, hier S. 435–457; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 20), Paris 2008, S. 235–279.

1290

Fidentius von Padua, Liber recuperationis Terrae Sanctae

Frater Fidentii de Padua, vicarii Terrae Sanctae, *Liber recuperationis Terrae Sanctae*, hg. von Girolamo GOLUBOVICH, in: *Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente francescano*, Bd. 2, Quaracchi 1913, S. 1–60 [Edition: S. 9–60]; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 20), Paris 2008, S. 53–170.

1291–1292

Le Conseil du Roi Charles [Karl II. von Anjou]

Le conseil du roi Charles. Essai sur l'internationale chrétienne et les nationalités à la fin du Moyen Âge, hg. von George I. BRĂȚIANU, in: *Revue Historique du Sud-Est Européen* 19/2 (1942), S. 291–361.

1291–1295

Galvano de Levanto, Liber sancti passagii Christicolarum contra Saracenos pro recuperatione Terrae Sanctae

Traité de recouvrement de la Terre-Sainte, adressé, vers l'an 1295, à Philippe le Bel, par Galvano de Levanto, médecin génois, hg. von Charles KOHLER, in: *Revue de l'Orient latin* 6 (1898), S. 343–369.

1292

Ramon Lull, Quomodo terra sancta recuperari potest; tractatus de modo convertendi infideles seu Lo Passatge

Ramon Lull, *Quomodo terra sancta recuperari potest; tractatus de modo convertendi infideles seu Lo Passatge*, hg. von Jaqueline RAMBAUD-BUHOT, in: *Beati Magistri R. Lulli opera latina*, Bd. 3, Palma de Mallorca 1954, S. 93–112.

1294

Ramon Lull, Petitió Raymundi pro conversione infidelium ad Celestinum V papam

Ramon Lull, *Petitió Raimundi pro conversione infidelium ad Caelestinum V papam*, in: Raimundi Lulli Opera Latina, Bd. 35 (54–60), hg. von Viola TENGGE-WOLF/Coralba COLOMBA (CC Cont. Med. 248), Turnhout 2014, S. 407–417.

1295–1296

Ramon Lull, Petitió pro conversione infidelium ad Bonifacium VIII

Hélène WIERUSZOWSKI, Ramon Lull et l'idée de la Cité de Dieu, in: *Estudis Franciscans* 47 (1935), S. 147–171 [Edition: S. 160–164]; DIES., *Politics and culture in medieval Spain and Italy*, Rom 1971, S. 147–171 [Edition: S. 160–164].

1300

Pierre Dubois, Summaria brevis

Pierre Dubois, *Summaria brevis et compendiosa doctrina felicitatis expeditionis et abbreviacionis guerrarum ac litium regni Francorum*, hg. von Hellmut KÄMPF, Leipzig/Berlin 1936.

1304

Ramon Lull, Liber de fine (= De expugnatione Terrae Sanctae)

Ramon Lull, *Liber de fine (= De expugnatione Terrae Sanctae)*, in: Raimundi Lulli Opera latina, Bd. 9 (120–122), hg. von Aloisius MADRE (CC Cont. Med. 35), Turnhout 1981, S. 233–291.

1306

Jacques de Molay, Concilium super negotio Terre Sancte (Conseil sur le saint passage)

Étienne BALUZE/Guillaume MOLLAT, *Vitae paparum Avenionensium: hoc est Historia pontificum romanorum qui in Gallia sederunt ab anno Christi MCCCC usque ad annum MCCCXCIV*, Bd. 3, Paris 1921, S. 145–149; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (Documents relatifs à l'histoire des croisades 20), Paris 2008, S. 183–188.

1306–1307

Foulques de Villaret, Informatio et instructio super faciendo generali passagio pro recuperatione Terre Sancte

Joseph PETIT, *Mémoire de Foulques de Villaret sur la croisade*, in: BECh 60 (1899), S. 602–610; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (Documents relatifs à l'histoire des croisades 20), Paris 2008, S. 189–198.

1306–1308

La Devise des chemins de Babylone

Itinéraires à Jérusalem et descriptions de la Terre Sainte, hg. von Henri MICHELANT/Gaston RAYNAUD, Paris 1882 (ND Osnabrück 1966), S. xxxi–xxxii [Einleitung], 239–252 [Edition]; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (Documents relatifs à l'histoire des croisades 20), Paris 2008, S. 199–220.

1307–08

Tractatus dudum habitus ultramare per magistrum et conventum Hospitalis et per alios probos viros qui diu steterunt ultramare qualiter Terra Sancta possit per Christianos recuperari (Coment la Terre sainte puet estre recouvrée par les Crestiens)

Benjamin KEDAR/Sylvia SCHEIN, Un projet de passage particulier proposé par l'Ordre de l'Hôpital 1306–1307, in: BECh 137 (1979), S. 211–226 [Edition: S. 220–226]; Projets de croisade (v. 1290–v. 1330), hg. von Jacques PAVIOT (Documents relatifs à l'histoire des croisades 20), Paris 2008, S. 221–233.

1306–1307

Pierre Dubois, De Recuperatione Terre Sancte

Pierre Dubois, De recuperatione Terre Sancte: traité de politique generale, hg. von Charles-Victor LANGLOIS (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 9), Paris 1891; Pierre Dubois, De recuperatione Terre Sancte. Dalla »Respublica Christiana« ai primi nazionalismi e alla politica antimediterranea, hg. von Angelo DIOTTI (Teste medievali di interesse dantesco 1), Florenz 1977, S. 115–211. Englische Übersetzung: Pierre Dubois, The Recovery of the Holy Land, übers. von Walther I. BRANDT, New York 1956.

1307

Hayton, Flos historiarum Terre Orientis

Hayton, Flos historiarum Terre Orientis, in: Recueil des historiens des croisades. Documents Arméniens, Bd. 2, Paris 1906, S. xxiii–cxlii [Einleitung], 111–363 [Edition].

1308

Pierre Dubois, Oppinio cujusdam suadentis regi Franciae ut regnum Jerosolimitanum et Cipri acquireret

Pierre Dubois, Oppinio cujusdam suadentis regi Franciae ut regnum Jerosolimitanum et Cipri acquireret, in: Étienne BALUZE/Guillaume MOLLAT, Vitae paparum Avenionensium: hoc est Historia pontificum romanorum qui in Gallia sederunt ab anno Christi MCCCCV usque ad annum MCCCXCIV, Bd. 3, Paris 1921, S. 154–162.

1308

Pierre Dubois, Pro facto Terre Sancte

Pierre Dubois, Pro facto Terre Sancte, in: Edgard BOUTARIC, Notices et extraits de documents inédits relatifs à l'histoire de France sous Philippe le Bel, in: Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque impériale et autres bibliothèques 20/2 (1862), S. 83–237, hier S. 186–189.

1309

Ramon Lull, Liber de acquisitione Terrae Sanctae

Ramon Lull, Liber de acquisitione Terrae Sanctae, hg. von P. Eugene KAMAR, in: Studia Orientalia Christiana Collectanea 6 (1961), S. 3–131.

1309–21

Marino Sanudo Torsello, Liber secretorum fidelium crucis

Marino Sanudo Torsello, *Liber secretorum fidelium crucis super Terrae Sanctae recuperatione et conseruatione quo et Terrae Sanctae historia ab origine et eiusdem vicinarumque provinciarum geographica descriptio continetur*, hg. von Jacques BONGARS (*Gesta Dei per Francos*, Bd. 2), Hannover 1611, S. 1–288. Englische Übersetzung: Marino Sanudo Torsello, *The Book of the Secrets of the Faithful of the Cross: Liber Secretorum Fidelium Crucis*, übers. von Peter LOCK (*Crusade Texts in Translation* 21), Farnham 2011.

1311

Heinrich II. von Lusignan (König von Zypern und letzter König von Jerusalem), Consilium (Consail)

Henri II de Lusignan, *Informatio ex parte nunciorum regis Cypri pro subsidio Terre Sancte et passagio, consilium regis Cypri pro passagio faciendo*, in: Louis de MAS-LATRIE, *Histoire de l'île de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan*, Bd. 2, Paris 1852, S. 118–125; *Projets de croisade (v. 1290–v. 1330)*, hg. von Jacques PAVIOT (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 20), Paris 2008, S. 281–292.

1310–1311

Guillaume de Nogaret, Quae sunt advertenda pro passagio ultramarino et que sunt petenda a papa pro persecutione negocii

Guillaume de Nogaret, *Quae sunt advertenda pro passagio ultramarino et que sunt petenda a papa pro persecutione negocii*, in: Edgard BOUTARIC, *Notices et extraits de documents inédits relatifs à l'histoire de France sous Philippe le Bel*, in: *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque impériale et autres bibliothèques* 20/2 (1862), S. 83–237, hier S. 199–205.

1311

Ramon Lull, Petitio in concilio generali ad acquirendam Terram Sanctam

Hélène WIERUSZOWSKI, *Ramon Lull et l'idée de la Cité de Dieu*, in: *Estudis Franciscans* 47 (1935), S. 147–171 [Edition: S. 164–170]; DIES., *Politics and culture in medieval Spain and Italy*, Rom 1971, S. 147–171 [Edition: S. 164–170].

1313–1314 oder 1318–1324

Guillaume Durand der Jüngere, Bischof von Mende, De praeparatoriis circa passagium faciendum

Gottfried DÜRRHOLDER, *Die Kreuzzugspolitik unter Papst Johann XXII. (1316–1334)*, Straßburg 1913, S. 103–109.

1316

Informationes Massilie pro passagio transmarino (Denkschrift der Stadt Marseille)

Arthur DE BOISLISLE, *Projet de croisade du premier duc de Bourbon, 1316–1333*, in: *Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France* 9 (1872), S. 246–255.

1316–18

Guillelmus Adae, Tractatus quomodo Sarraceni sunt expugnandi

Recueil des historiens des croisades, Bd. 2: Documents arméniens, Paris 1906, S. 521–555. Englische Übersetzung: William of Adam, How to Defeat the Saracens. Guillelmus Adae. Tractatus quomodo Sarraceni sunt expugnandi, hg. von Giles CONSTABLE (Dumbarton Oaks Medieval Humanities), Washington DC 2012.

1322

Denkschrift (Dubia) Karls IV., dem Papst durch Petrus von Viviers und Mathieu de Varennes überbracht, inseriert in das päpstliche Antwortschreiben

Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (1316–1334) relatives à la France, extraites des registres du Vatican, Bd. 2, hg. von Auguste COULON, Paris 1906, Nr. 1562, Sp. 184–195.

1323 Februar 17

Denkschrift Karls IV., dem Papst durch Ludwig von Clermont, Petrus von Viviers und Bouchart de Montmorency überbracht

Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (1316–1334) relatives à la France, extraites des registres du Vatican, Bd. 2, hg. von Auguste COULON, Paris 1906, Nr. 1685, Sp. 257–270.

1323 April

Gutachten (Consilia) der Kardinäle

Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (1316–1334) relatives à la France, extraites des registres du Vatican, Bd. 2, hg. von Auguste COULON, Paris 1906, Nr. 1692–1709, Sp. 281–318.

1323–27

Denkschrift des armenischen Königs Leo V., dem Papst übergeben durch Jakobus und Reverus Constantii

Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (1316–1334) relatives à la France, extraites des registres du Vatican, Bd. 2, hg. von Auguste COULON, Paris 1906, Nr. 1691, Sp. 278–280.

1323–28

Garcia de Ayerve, Bischof von Leon, De octo passagijs hactenus factis et de dominio regni Jerosolimitani
Gottfried DÜRRHOLDER, Die Kreuzzugspolitik unter Papst Johann XXII. (1316–1334), Strassburg 1913, S. 110–117.

1330

Ce sont les diligences que li Roys a faites pour le Saint Voyage, monstrées au Saint-Père quant li Roys fu à Avignon

Ce sont les diligences que li Roys a faites pour le Saint Voyage, monstrées au Saint-Père quant li Roys fu à Avignon, hg. von Jules d'ARBAUMONT, in: *Revue des Sociétés savantes*, 4^{ème} sér., 5/1 (1867), S. 435–436.

1331–1334

Guy of Vigevano (Guido da Vigevano), Texaurus Regis Franciae adquisicionis Terre Sancte

Le macchine del re. Il Texaurus Regis Francie di Guido de Vigevano, hg. von Giustina OSTUNI, Vigevano 1993.

1331–1334

(Pseudo-Brocardus), Directorium ad passagium faciendum

Recueil des historiens des croisades. Documents Armeniens, Bd. 2, Paris 1906, S. cxliii–cxliiii [Einleitung], 365–517 [Edition].

1332

Denkschrift Venedigs an den französischen König Philipp VI.

Louis de MAS LATRIE, Commerce et Expéditions Militaires de la France et de Venise au Moyen Âge, Paris 1879, S. 97–101.

1332

*Avis du conseil du roi sur la route que Philippe VI devra suivre pour la croisade projetée*Joseph DELAVILLE LE ROULX, La France en Orient au XIV^e siècle. Expéditions du Maréchal Boucicaut, Bd. 2: Pièces justificatives et tables, Paris 1886, S. 7–11.

1331–1334

Roger de Stanegrave, L'Escarboucle d'armes de la conquête précieuse de la Terre sainte de promission

Projets de croisade (v. 1290–v. 1330), hg. von Jacques PAVIOT (Documents relatifs à l'histoire des croisades 20), Paris 2008, S. 293–387.

SUMMARY: DE RECUPERATIONE TERRAE SANCTAE. CRUSADE PROJECTS AFTER 1291
BETWEEN UTOPIA AND »USEFUL KNOWLEDGE«

The textual genre *De Recuperatione Terrae Sanctae* is well-known in modern historiography and its representatives have been analysed in more general works on the crusades as well as in specialised studies. In both contexts, historians tended to focus on the relations between the texts and reality as well as between the individual treatises. On occasion, the latter have also been interpreted in framework of master narratives of European history: Otto Gerhard Oexle interpreted Pierre Dubois' work and ideas as an early example of utopian state theory; for Johannes Fried, the treatise of Guillelmus Adae expressed the rational accumulation of knowledge in a period that became increasingly globalized. While both approaches remain stimulating, this chapter proposes a different interpretation, which concerns the shaping of the future in two separate ways: On the one hand, the particular challenge of a renewed and lasting conquest of a non-European country led the authors of the treatises to reflect on the future society in the Holy Land

and to develop utopian ideas. On the other hand, the very same texts broadened (especially in combination with further works that reflect the Europeans' experience with the Orient) the geographical, historical, religious, and ethnographic knowledge of Western readers. I propose to interpret this diverse body of information about the »Orient« as »useful knowledge«, since it represents learned knowledge with immediate practical implications. From this perspective, the authors of the treatises and memoranda contributed to the shaping the future of European Christianity through planning on two quite distinct levels.



Abb. 1: Das Königreich Jerusalem nach seiner Rückeroberung durch christliche Kreuzfahrer. Ein Idealplan auf Grundlage der Traktate *De Recuperatione Terrae Sanctae* (vor 1334).

sunt omnes, et pulchri valde. Viri et mulieres flauos
capillos hnt. Tributarij sunt regis tartaroz annis
ad orientales plagam sunt affines. Depellibus azme
linoz, erubinoz, gambellinoz, varoz, et vulpuz.
copia maxime ibi est. Multe etiā ibi sunt argenti *Minea argenti*
minere. Est autē regio frigida sup meduz, et usq
ad oceanū mare p̄tenditur. In mari illo insule que
dam sunt, in quibus nascunt et capiunt. giralchi
et hedij seu falcones et provincias defteruntur.

Explint liber tertius, et ultimus. dnj. Marci pau
li de venecijs de conditionibz, et consuetudinibz orienta
liuz regionū. Quem libruz frater franciscus
pipinus Cuius bononie ordinis pdicatoruz erodens,
et esserens ipm verum, et vera continere omnia in eo
scripta de vulgari Ingramaticaz et bona et intelli
gibilem latinitatē translauit.

Deo Gratias. Amen

In nomine dnj nostri Iesu xpi. filij dei vni et veri.
Amen. De locis terre sancte Visitatis per me
fratrem franciscum pipinū Cuius bononie. de
ordine predicatorum.

¶ Ita sunt loca sacre venerationis que. Ego
frater franciscus pipinus. de Bononia ordinis

Abb. 2: Das Ende der lateinischen Fassung des Reiseberichts von Marco Polo sowie der Beginn des ›Tractatus de locis Terrae Sanctae‹ in der Berliner Sammelhandschrift: Franciscus Pipinus wird einmal als Übersetzer und einmal als Autor genannt. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. qu. 618, fol. 105r.